

## IM GESPRÄCH

### Reproduktives Klonen abgelehnt



Nobelpreisträger Günter Blobel lehnt reproduktives Klonen kategorisch ab. „Das ist ein Wahnsinn, so etwas zu tun“, sagt er. **2**

## GASTKOMMENTAR

### Wissen sie, wovon sie reden?

Professor Fritz Beske hält den Streit um Pflicht- und Wahlleistungen für eine Phantomdiskussion. **3**

## GESUNDHEITSPOLITIK

### Neue Krankenkassen-Welt

Der NAV-Virchowbund fordert einen radikalen Kurswechsel in der Gesundheitspolitik. **6**

### Strenge Regeln für PID

Experten sind sich einig: Über Leben und Tod darf nicht nach Katalog entschieden werden. **7**

## MEDIZIN

### Zuviel Sport geht in die Knie

Viel Sport in der zweiten und dritten Lebensdekade sowie Verletzungen begünstigen die Entwicklung eines patellaren Schmerzsyndroms. **15**

## WIRTSCHAFT

### Wundversorgung bringt Punkte

Auf die Gebührenordnung kommt es an: Bei der Wundversorgung gibt es Unterschiede zwischen EBM und GOÄ. **17**

**ÄRZTE & ZEITUNG** Postfach 20 02 51  
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

**Leser-Service:** Tel.: (06102) 5060 Fax: (06102) 506177  
**Verlag:** Tel.: (06102) 5060 Fax: (06102) 506123

**Redaktion:** Tel.: (06102) 26091x Fax: (06102) 26091x  
arztezeitung.de  
arztezeitung.de  
line

ZB MED

Versorgungswerken der Freien Berufslage lag die Rente bei 1851,35 Euro, also gut 333 Euro niedriger.

In den Versorgungswerken sind außer Ärzten auch Zahn- und Tierärzte, Apotheker, Architekten sowie Rechtsanwälte und Steuerberater erfaßt. Ärzte sind mit ei-

erklärt Jung damit, dass bei Ärzten die Lebenserwartung zuletzt am stärksten angestiegen ist. „Die ärztlichen Versorgungswerke müssen aus den Zinsüberschüssen zunächst die verlängerte Lebenserwartung ihrer Mitglieder finanzieren“, so Jung. **Siehe auch Seite 2**

## Werte-Diskussion angeregt

### Arzthelferinnen sehen nach Erfurt Handlungsbedarf

**NEU-ISENBURG (ag).** Eine verbesserte sozialpädiatrische Betreuung von Kindern und Jugendlichen sowie spezielle Weiterbildungsangebote für Lehrer etwa zum Konfliktmanagement hat der Berufsverband der Arzthelferinnen (BdA) in Folge des Erfurter Amoklaufs ge-

fordert. Notwendig sei auch eine permanente öffentliche Diskussion über Werte und das verantwortungsvolle Miteinander in Familie und Beruf, erklärte BdA-Präsidentin Sabine Rothe, die mehr Mittel für die Gesundheitspolitik fordert. **Siehe auch Seiten 5 und 20**

## Bei der Demenz-Therapie b Patient und Pflegender eine

### Intensive Betreuung der Angehörigen tut not, um Heim-Einweisung

**SAN FRANCISCO (mal).** Neue Daten zur Heim-Einweisung von Demenz-Patienten führen wieder deutlich vor Augen: Wer bei einer Demenz-Therapie erfolgreich sein will, muß zweigleisig arbeiten. Eine intensive Betreuung brauchen die Kranken, aber auch die pflegenden Angehörigen.

sich allein das Risiko für eine Heim-Einweisung innerhalb von drei Jahren deutlich erhöhen. Die Einschätzung dieses Risikos ist aber dann am zuverlässigsten, wenn Patienten und Angehörige „als eine Einheit“ gesehen werden (JAMA 287, 2002, 2090).

Ein besonders hohes Risiko für eine Heim-Einweisung haben Demenz-Kranke etwa dann, wenn sie als Single leben, im Alltag nicht allein zurecht kommen und Verhaltensauffälligkeiten wie Wahnideen haben, und wenn eben gleichzeitig die pflegenden Angehörigen selbst schon recht alt und durch die Pflege stark belastet sind.

Der Op  
griffe in

Rob

**FREIBU**  
jetzt a  
Univer  
ner Op  
Gehirn  
Mit gro  
Ärzte u  
bei ein  
timete  
ren D  
Geweb  
chisch  
hatte.  
roende  
großer

Geziel  
tienten  
ten nich  
tät, so d  
zuminde  
sei bekan  
Einweisu  
hindern  
den Ang  
Forscher  
sionen z  
gen bräu  
wa dazu  
ven Kran

@ Weit  
der E  
ken und ih  
www.aerz